

isl

Das sinkende Schiff des US-Imperiums

Von Gilbert Achcar / 16. August 2006

„Die Niederlage der Hezbollah wäre für den Iran psychologisch wie strategisch ein großer Verlust. Er würde seine Stütze im Libanon verlieren, sein wichtigstes Mittel, um den Nahen Osten zu destabilisieren und in die Region vorzudringen. Es würde offensichtlich, dass er im Versuch, sich als regionale Supermacht zu etablieren, weit über das Ziel hinausgeschossen hat. Die Vereinigten Staaten haben viel auf Spiel gesetzt. Um Israel siegen und all dies geschehen zu lassen. Sie haben auf die Fähigkeit Israels gesetzt, den Job zu erledigen. Sie wurden enttäuscht. Regierungschef Ehud Olmert hat sich als unbedingend, unsichere Führungsverantwortliche erwiesen ... Sein Versuch, einen billigen Sieg zu erringen, hat nicht nur die Operation im Libanon gefährdet, sondern auch Amerikas Prestige erschüttert.“
 Charles Krauthammer, Washington Post, 4. August 2006

„Doch die Regierung muss nun zugeben, was alle einschläglich mir selbst, die daran geglaubt haben, wie wichtig es ist im Irak erfolgreich zu sein, zugeben müssen: Sei es nun auf Bush oder die Araber zurückzuführen, wir schaffen es nicht und können nicht immer noch mehr wertvolles Leben ... Doch die zweitgrößte Katastrophe aus dem Irak. Denn die schlimmste Opfer- und die wahre ganz nach dem Geschmack des Iran – ist für uns, im Irak zu bleiben und zu Akten, leicht erwerbbar, um von Iran getroffen zu werden, wenn wir seine Atomfallen angreifen. Wir müssen einen Umgang mit dem Iran und Syrien finden, aber aus einer Position der Stärke – und das erfordert eine breite Koalition. Je länger wir im Irak einseitig eine verfehlte Strategie verfolgen, desto schwieriger wird es sein, eine solche Koalition aufzubauen, und umso stärker werden die Feinde der Freiheit werden.“
 Thomas Friedman, New York Times, 4. August 2006

Mit jedem Tag, der vergeht, verlassen weitere ehemals enthusiastische UniarbeiterInnen des imperialen Kurses der Bush-Regierung im Nahen Osten das sinkende Schiff. Inzwischen hat sich ohne jeden Zweifel bewahrheitet, was viele vorausgesehen haben: Die Regierung Bush wird als ungeschickteste Crew, die je am Ruder des amerikanischen Imperiums gestanden hat, in die Geschichte eingehen. Bush und seine Spießgesellen haben im kollektiven Gedächtnis bereits ihren Platz als Totengräber der US-Ämbitionen nach dem Kalten Krieg; Sie haben die unvergleichliche Heldentat vollbracht, die ausgesprochen günstigen Bedingungen zu vergeuden, die der US-Imperialismus vorgefunden hat, seit 1989 der zweite große Block zu zerbröckeln begann. Sie haben die einzigartige Gelegenheit verpasst, die der oben zitierte Krauthammer 1990 als „unipolares Moment“ bezeichnet hatte. Doch sie haben sie verpasst, weil sie von genau denselben imperialen Annäherungen getragen waren, die Leute wie Krauthammer und Friedman auszeichnete.

Der Letztartikel einer kürzlich erschienenen Ausgabe des Time-Magazines, die vor dem Beginn von Israels jüngstem Libanonkrieg veröffentlicht wurde, verkündete das „Ende der Cowboy-Diplomatie“, beruhend auf der offensichtlichen Erkenntnis, dass die „Bush-Doktrin an der wichtigsten Stelle, an der sie die USA anzuknüpfen versuchten, gescheitert ist.“ Obwohl niemand im Weißen Haus offenes Bußes Entscheidung hinterfragt, gegen den Irak Krieg zu führen, geben manche MitarbeiterInnen nun zu, dass er unterdessen einen hohen Preis an militärischen Mitteln, öffentlicher Unterstützung und Glaubwürdigkeit im Ausland fordert. Den Preis zahlt die Regierung tagtäglich, während sie gleichzeitig versucht, mit anderen Krisen fertig zu werden. Es ist nahezu unmöglich, die in der Bush-Doktrin vorgesehene offensive Außenpolitik weiterzuführen, während die Welt gleichzeitig einen Weg suchen, sich aus dem Irak zurückzuziehen. Weltweit nehmen Freunde wie Gegner der USA die Spannungen der Supermacht zur Kenntnis – und ziehen vielfach Vorteil daraus. Während der Sturm Saddam Husseins den Rekordpreis der US-Hegemonie markierte, zeugen die letzten drei Jahre von der stetigen Erosion der Fähigkeit Washingtons, die Welt ihrem Willen zu beugen.^[1] Der größtenteils Vorwärt für den Nahen Osten, der sich seit dem Beginn des Iraks zu tun hat, ist die Bush-Regierung. Die Bush-Regierung hat sich in der Außenpolitik der US-Regierung als, Die Umgestaltung, die es im Zuge der zweiten Amtszeit von George W. Bush gab, schien trotz des Abgangs des Christelean Colin Powell, der jedoch sowieso nur begrenzten Einfluss auf die Regierung hatte, die „Abenddämmerung der Neokonservativen“ zu bestätigen, die manche Clinton-AnhängerInnen zwei Jahre zuvor angekündigt hatten.^[2]

Was die Time-Autoren als Zeichen für den Niedergang der „Cowboy-Diplomatie“ ankündigten – eine gründliche Strategieänderung im Zug des Aufstiegs von Staatssekretärin Condoleezza Rice ist ebenfalls offenkundig – erwies sich, kaum war es gedruckt, im Lichte der darauf folgenden Ereignisse, als Israel seinen ausgerechneten brutalen Angriff startete, als bloßes Wunschdenken. Wie sich zeigte, wurde die Cowboy-Diplomatie nicht durch eine Cowing-Diplomatie ersetzt, die im Wesentlichen auf dasselbe hinausläuft. Condoleezza Rice hat sich ebenfalls für Bush und die Außenpolitik der Bush-Regierung ein neues Make-up zu verpassen, doch im Wesentlichen gab es keine erhebliche Veränderung. Sie war von Anfang an eine Stütze der Regierung und teilt denselben verückten Größenwahn übertriebener Zehelsetzungen, der auch das restliche Team auszeichnet. Der Auftrag von Rice, die für die zweite Amtszeit mit dem State Department betraut wurde, bestand hauptsächlich darin, die vielen Lecks der US-Außenpolitik zu stopfen, ein allerdings unerwartlich hohes Budget. Das Schiff sinkt unheilbar im trüben Wasser des irakischen Ozeans.

Die „Hypermacht“ USA, die in der Lage ist, jede andere reguläre Armee weltweit niederzuzerkeln – die Rüstungsausgaben dieser Hypermacht sind höher als die der über 200 Staaten der restlichen Welt und der Militärhaushalt übersteigt das BIP aller mit Ausnahme von 14 Staaten weltweit – hat einmal mehr in der jüngeren Vergangenheit erwiesen, dass sie unfähig ist, aufständische Bevölkerungen unter Kontrolle zu bringen. Dafür ist all das ausgeklügelte Tötungsarsenal, das das Pentagon besitzt, von sehr begrenzter Hilfe. Um Bevölkerungen zu kontrollieren, braucht man Truppen. Es ist eine Art von Gewerbe, dessen Arbeitskraft nur schwer durch Hardwara ersetzbar ist. Deshalb tun sich Diktatoren im Übrigen verhältnismäßig leichter in diesem Geschäft, da sie ihre Bevölkerung nach Belieben auflösen können und kein Problem damit haben, einen hohen Preis an Soldatenleben zu zahlen. Die USA haben sich als unfähig erwiesen, Vietnam unter Kontrolle zu bringen, obwohl ein wesentlich höherer Anteil an Truppen pro Einwohner im Einsatz war als im Irak. Die Militärmacht der USA ist heute sogar in jeder Hinsicht stärker als zu Zeiten des Vietnamkriegs, außer in dem Bereich, der für eine Besatzung entscheidend ist: Truppen. Die Stärke der US-Truppen wurde seit Vietnam und dem Ende des Kalten Krieges radikal abgebaut. Im Geist des der Kapitalismus der Ära der Automatisierung typischen Denkens glaubte das Pentagon, die Unzuverlässigkeit des Humankapitals durch hochtechnologische Waffen ausgleichen zu können – die so genannte „Revolution in Militärangelegenheiten“. Damit einher ging der Übergang zu Zetteln der „post-heroischen“ Kriege, wie sie von einem unangepassten Militäranalysten treffend genannt wurden.^[3] Und es bedeutete den USA tatsächlich keine große Mühe, die irakische Armee von Saddam Hussein „post-heroisch“ zu besiegen. Die „post-heroische“ Kontrolle über die irakische Bevölkerung erwies sich dagegen als Herausforderung ganz anderen Kalibers.

Die USA verlieren stetig die Kontrolle über den Irak, seit sie 2003 die Besatzung errichtet haben. Auf der einen Seite waren sie mit der Ausbreitung eines bewaffneten Aufstands in den Gebieten der arabischen Sunniten konfrontiert, der durch die begrenzte Zahl an verfügbaren US-Besatzungstruppen nicht von Hand zu hand zu bewältigen war. Auf der anderen Seite waren sie mit der Ausbreitung eines bewaffneten Aufstands in den Gebieten der arabischen Schiiten konfrontiert, der durch die begrenzte Zahl an verfügbaren US-Besatzungstruppen nicht von Hand zu hand zu bewältigen war. In dem sich verändernden Irak ist die Kontrolle über jeden kleinsten Flecken bewohnter Landschaft auszuüben, wie dies bei einer lokalen Armeedivision im Falle ist, gibt es nur einen wässeren Wein einen bewaffneten Aufstand bewerkstelligen, der sich innerhalb der eigenen Bevölkerung wie ein Fisch im Wasser bewegen kann, um eine Formulierung Mao Zedongs aufzugreifen, das Becken auszutrocknen. Das bedeutet entweder einen Völkermord zu begehen, wie ihn die russische Armee in Anzhan in Tschetschenien begeht, oder die Bevölkerung in Konzentrationslager zu verbrennen oder eine Kombination aus beidem, wie es die USA in Vietnam versuchsweise praktiziert haben, aber nicht zu Ende führen konnten, weil die amerikanische Bevölkerung das nicht tolerierte hätte.

Im Irak war Washington auf der anderen Seite mit einem viel schwierigeren Problem konfrontiert, das sich Anfang 2004 abzeichnete: Die Bush-Regierung war durch ihre eigene Dummheit und die Versprechungen mancher irakischer Pentagon-Freunde oder törichte Wahrnehmungen anderer Leute verurteilt worden zu glauben, sie könne die Sympathie eines größeren Teils der irakischen Mehrheitsbevölkerung, der arabischen SchiitInnen, gewinnen. Das schlug vollkommen fehl, da der Einfluss der Iran-freundlichen fundamentalistischen Schiiten-Organisationen die Anhänger der Washingtons Geliebte unter den irakischen Schiiten kaufen konnten, völlig in den Schatten stellte. Der Regierung Bush blieb keine andere Wahl für ihre imperialen Pläne als das klassische Rezept des „teile und herrsche“, den Versuch, die Feindschaft zwischen den drei Hauptgruppen der irakischen Bevölkerung zu schüren, indem sie die SchiitInnen und arabische Sunniten im Bündnis mit den KurdInnen gegeneinander aufzuzetteln. Das Abgelenken des Iraks in den Bürgerkrieg wurde damit beschleunigt und das allgemeine Scheitern des Versuchs, das Land unter Kontrolle zu bringen, noch sichtbar.^[4]

Die Art und Weise, wie der amerikanische Kultur von den irakischen Lipäusern festgeschrieben wurde, hat zweifellos dem Iran, der anderen Stütze der von George W. Bush zu Beginn seiner Kriegsambitionen nach dem 11. September 2001 als „Achse des Bösen“ im Nahen Osten bezeichneten Allianz, erheblich Auftrieb verliehen. Die absolute widerspenstige, ja provokative Haltung des Iran gegen den US-Riesen war nur möglich, weil dieser im Irak beschriebenen, und weiterhin den USA in Vietnam gelangenen, die iranischen arabischen Geliebte, die Religionen von Irak auf den Rest der arabischen Region auszudehnen, um das iranische Regime als schrittlich zu isolieren, ein Trick, der 1979 nach der iranischen Revolution mit einem gewissen Erfolg praktiziert wurde. Teheran konnte, indem es die arabischen Regimes in ihrer Feindschaft gegenüber Israel überließ und sich damit das Image eines Vorkämpfers der panislamischen Sache gab. Ein Schlüssel zu Teherans Erfolg liegt im Bündnis, das mit Hamas, der populistischen Verkörperung des sunnitisch-islamischen Fundamentalismus, aufgebaut wurde. Dieses Bündnis wurde gefes

Als Israel 1982 in den Libanon einmarschierte, bekämpfte es hauptsächlich die PLO-Fraktionen. Diese waren im Libanon alles andere als „Fische im Wasser“, da sie es geschafft hatten, die libanesische Bevölkerung durch ihr arrogantes, plummes Verhalten gegen sich aufzuzwingen. Der libanesische Widerstand, der seit 1982 Bestand erlangt hat und in dem die Hezbollah noch und nach eine führende Rolle spielte, war etwas völlig anderes. Die israelische Armee war erstmals mit einem wirklich aus dem Volk hervorgegangenen bewaffneten Widerstand in Nachschublinien in einem Gebiet konfrontiert, das sich für den Guerilla-Krieg eignet. Israel geriet in dassebe Dilemma, wie bereits für den Irak beschrieben, und war ähnlich den USA in Vietnam gezwungen, die bittere Pille eines Rückzugs zu schlucken, der einer Niederlage gleichkommt.

Israels Glaube an die Unbesiegbarkheit seiner militärischen Ausübung – mit einer Annäherung, die noch verstärkt wurde durch die Amateurliegenheiten in Militärangelegenheiten von Olmert und Peretz, die derzeitigen Kapitäne dieser Crew – ließ die Israells glauben, sie könnten die Hezbollah zur Kapitulation zwingen oder die LibanesInnen an den Rand eines neuen Bürgerkriegs führen, indem der ganze Libanon zur Geisel genommen, die zivile Infrastruktur des Landes zerstört und die schützlich bewohnten Gebiete mit einem Bombenregen eingedeckt werden. Israel ließ bewusst garas Städte und Dörfer nach einem Muster fisch, das an manche Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs oder den Angriff auf Fallubia, wenn auch in wesentlich größerem Maßstab und demt wesentlich schötter, erlösen. Israelische Regierung hat die Verantwortung für die israelische Besatzung des Westjordanlandes und die Besatzung des Gazastreifens übernommen. Die israelische Regierung hat die Verantwortung für die israelische Besatzung des Westjordanlandes und die Besatzung des Gazastreifens übernommen. Die israelische Regierung hat die Verantwortung für die israelische Besatzung des Westjordanlandes und die Besatzung des Gazastreifens übernommen.

Das gemäß internationalen Konventionen, die festlegen, was als Kriegsverbrechen gilt, verbrochene Verhalten der israelischen Armee im Libanon übersteigt jene Verbrechen, die die USA nach Vietnam in ihren Militäraktionen in großem Stil begangen haben, es es im Irak oder in ehemaligen Jugoslawien. Israels Angriff auf den Libanon kommt indessen einem Sonderfall der so genannten Politik der „extraordinary rendition“ (Auslieferung der besonderen Art) gleich. Bekanntlich hat Washington Pensionen, die weit über die von der nationalen Gesetzgebung auferlegten Einschränkungen hinaus „verhört“ werden sollten, an jene Klientelstaaten ausgeteilt, die keine Hemmung durch die Folter zu verrichten. Nun hat Washington Israel die Aufgabe übertragen, die Hezbollah zu besiegen, die als Hauptelement einer regionalen Gegenoffensive gegen den Iran gesehen wird – in der Hoffnung, Israel könne die dreckige Arbeit verrichten und die Aufgabe ohne große Probleme erledigen. Einmal mehr wurde die schreckliche Entschlossenheit der israelischen Führung gezeigt, die in dem laufenden Krieg einen neuen Höhepunkt an Unverfrorenheit erreicht hat: Die israelische Führung glaubt, sie könne die Hezbollah zu besiegen, die als Hauptelement einer regionalen Gegenoffensive gegen den Iran gesehen wird – in der Hoffnung, Israel könne die dreckige Arbeit verrichten und die Aufgabe ohne große Probleme erledigen. Einmal mehr wurde die schreckliche Entschlossenheit der israelischen Führung gezeigt, die in dem laufenden Krieg einen neuen Höhepunkt an Unverfrorenheit erreicht hat: Die israelische Führung glaubt, sie könne die Hezbollah zu besiegen, die als Hauptelement einer regionalen Gegenoffensive gegen den Iran gesehen wird – in der Hoffnung, Israel könne die dreckige Arbeit verrichten und die Aufgabe ohne große Probleme erledigen.

Trotz alledem ist dem grausamen israelischen Angriff kein Erfolg beschied. Er hat sich im Gegenteil bereits als das erwiesen, was Ze'ev Sternhell etwas beschönigend als Israels „erfolgslosesten Krieg“ bezeichnet, bevor er zum bitteren Schluss kommt: „Der Gedanke, dass jene, die den Beschluss gefasst haben, in diesen Krieg zu ziehen, nicht einmal im Traum an das Ergebnis und die zerstörerischen Folgen in fast jeder Hinsicht, den politischen und psychologischen Schaden, an den Schlag, den die Glaubwürdigkeit der Regierung verlor hat, und – ja, auch an das überflüssige Töten von Kindern gedacht haben, ist erschreckend. Der Zynismus, den offizielle Regierungssprecher und andere einschließlich zahlreicher MilitärkorrespondentInnen angesichts der Katastrophe, die die LibanesInnen erleiden, unter Beweis stellen, bestürzt sogar jemanden, der seit langem viele seiner Jugendillusionen verloren hat.“^[5]

Anstatt einen Bürgerkrieg zwischen den LibanesInnen zu provozieren, hat Israels rückwärtiger Angriff bisher nur dazu geführt, die libanesische Bevölkerung in ihrer gemeinsamen Ablehnung gegen die mörderische Brutalität zu einen. Anstatt die Hezbollah zur Kapitulation zu zwingen, hat er die fundamentalistischen Schiiten-Organisation zum angeseheneren Gegner Israels seit der Besetzung des Gazastreifens 1987 und Hezbollah-Chef Nasrallah zum beliebtesten arabischen Helden seit Nassar gemacht. Anstatt die Bemühungen Washingtons und seiner arabischen Geliebte zu erschüttern, einen tieferen Keil zwischen Sunniten und SchiitInnen zu treiben, brachte er viele sunnitische Mainstream-Prediger dazu, die Hezbollah offen zu unterstützen – selbst im Königreich Saud-Arabien, was die absolute Herrschaft der islamischen Welt in der Arabischen Welt zu stärken. Die israelische Regierung hat die Verantwortung für die israelische Besatzung des Westjordanlandes und die Besatzung des Gazastreifens übernommen.

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels bemüht sich Washington noch immer darum, sein Ziel für Israel herauszuschlagen, indem es einer Resolution des UN-Sicherheitsrats, die zu einem Waffenstillstand aufruft, unfehlbare Bedingungen vorgibt. Und die israelischen Generäle stehen angesichts des völligen Scheiterns ihrer „post-heroischen“ Bombenangriffe in einem Waffensoll mit der Zeit, um durch eine völlig zerstörerische „post-heroische“ Bodenoffensive möglichst viel Territorium im Südbanon zu einem möglichst geringen Preis an israelischen Soldatenleben zu erobern.

Doch das Maximum, was sie gegenwärtig wirklich erreichen können, ist, das Gebiet an eine internationale Streitmacht zurückzugeben, die von der Hezbollah akzeptiert würde. Selbst der französische Präsident Jacques Chirac hat, obwohl er seit 2004 in der Libanon-Frage nie mit Washington zusammenarbeitet, betont, eine Mischung der Hezbollah sei unabdingbar. Kein Land auf Erden ist wohl bereit, zu versuchen, die Aufgabe zu erledigen, deren Erfüllung Israel nicht geht. Und die Schiiten-Organisation hat bereits festgehalten, dass sie keine Streitmacht akzeptieren würde, deren Mandat wesentlich über jenes der bereits bestehenden UNIFIL hinausgeht, die Israel als Störfaktor betrachtet. Was auch immer bei dem laufenden Krieg im Libanon am Ende herauskommt, eines steht schon heute fest: Anstatt Hilfe zu bieten, um das sinkende Schiff des US-Imperiums wieder aufzurichten, hat das israelische Rettungsboot den Schiffbruch noch schlimmer gemacht und wird gegenwärtig damit nach unten gezogen.

6. August 2006
 Glaubt man es im Libanon aufgezogen und lehrt Palästina-Studenten an der Universität Paris VIII. Sein bekanntestes Buch The Clash of Barbarisms (Der Schock der Barbare, Neuer ISP-Verlag) ist soeben auf Englisch in zweiter, erweiterter Auflage erschienen. Ein Buch mit seinen Dialogen mit Noam Chomsky über den Nahen Osten, Perilous Power, erscheint demnächst.
 Aus dem Englischen: Birgit Althaler, althaler@labibasel.ch
 Erschienen in Inprekorr, September/Oktober 2006

[1] Mike Allen und Ramesh Ramesh, „The End of Cowboy Diplomacy“, Time, 17. Juli 2006.
 [2] Stefan Halper und Jonathan Clarke, „Twilight of the Neocos“, Washington Monthly, März 2004.
 [3] Edward Luttwak, „A Post-Heroic Military Policy“, Foreign Affairs, Bd. 75, Nr. 4, Juli/August 1996.
 [4] Diesen Prozess habe ich in Perilous Power beschrieben (siehe biografische Notiz). Ein Ausschnitt über die Lage im Irak 2006 wird demnächst im Internet erscheinen.
 [5] Ze'ev Sternhell, „The Most Unsuccessful War“, Ha'aretz, 2. August 2006.

Dieser Beitrag wurde publiziert am Mittwoch den 16. August 2006 in der Kategorie: isl, Naher Osten.